

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 55.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer.
Großherzoglich Kurlandischer Postbezirk.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 M. ohne Postzettel.
Insertionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 5. — 1914.

Weilburg, Montag, den 5. Januar.

66. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

J. Nr. 1. 28. Weilburg, den 2. Januar 1914.
Benachrichtigung und Anleitung
über die Behandlung von Luftballons oder Drachen und zugehörigen Apparaten, welche im Kreise Oberlahn aufgefunden werden.

Zum Zwecke wissenschaftlicher Erforschung der höheren Luftschichten läßt man kleinere oder größere mit Gas gefüllte Luftballons steigen oder auch Drachen vom Binde emporheben, welche Instrumente tragen, die selbsttätige Aufzeichnungen über die Temperatur, die Feuchtigkeit, die Windstärke usw. ausführen. Da diese Ballons usw. zu klein sind, um Menschen tragen zu können, so wird vorausgesetzt, daß sie, von verständigen Leuten gefunden, in zweckmäßiger Weise behandelt und aufbewahrt und schließlich an den Eigentümer zurückgeschickt werden.

Zu diesem Zwecke seien folgende Vorschriften gegeben, von denen strenger Befolgung nicht nur der Wert der Aufzeichnungen, sondern auch die Höhe der an den Finder zu zahlenden Belohnung abhängt. 1. Die Ballons sind mit entzündlichem Gas, Wasserstoff oder Leuchtgas gefüllt, und müssen deshalb fern vom Feuer gehalten werden. Besteht die Hülle derselben aus Papier, so zerreiße man sie, um das Gas entweichen zu lassen. Bei Stoff- oder Gummihüllen blinde man den Ballon auf, richte die Öffnung nach oben und entferne das Gas durch Drücken, ohne den Stoff viel zu zerren oder zu reißen. Danach wickle man ihn glatt zusammen.

Wird ein Ballon bemerkt, der noch in der Luft fliegt, so gehe man ihm nach und suche zunächst den an ihm hängenden Apparat aufzufinden, der in einem Käschen oder Korbchen liegt, um ihn vor Beschädigungen zu sichern. Besonders vermeide man, den Apparat hart anzufassen oder mit den Fingern in ihn hineinzugreifen. Ehe man ihn abknüpft, sichere man den Ballon gegen das Davonschleppen, indem man ihn irgendwo festbindet, bis sein Gas entleert ist.

Gummihüllen, welche meist einen Durchmesser von 1 bis 2 m haben, pflegen in der Höhe zu platzen und lassen dann den Apparat mittels eines Fallschirms zur Erde niederfallen; gewöhnlich befindet dieser der Apparat oder er hängt in einem Baume fest, während der Apparat unter ihm hängt oder am Erdboden liegt. Bei dem Herunterfallen ist vor allem Dingen ein Herabstürzen des Apparates zu vermeiden.

Der Apparat ist nimmer unter Vermeidung aller unnötigen Erschütterungen in einem trockenen, nicht zu warmen Räume aufzubewahren, bis er entweder abgeholt wird, oder bis eine für seinen Rücktransport mit der Post bestimmte Kiste eintrifft, in welcher sich nähere Anweisungen sowie Fragebogen befinden, der tünlichst genau auszufüllen ist.

An dem Ballon oder Apparat findet man einen Briefumschlag, der die Adresse enthält, an welche sobald als irgend möglich unter genauer Angabe der Nummer des Apparates, des Namens und Wohnortes des Finders, sowie des nächsten Postamtes eine telegraphische Depesche abzuschicken ist.

Der Finder resp. der Abnehmer des Apparates erhält eine Belohnung von 5 Mk., in besonderen Fällen, wenn die Bergung besonders schwierig und zeitraubend war, aber mehr. Außerdem werden alle notwendigen Ausgaben zurückerstattet. Im Falle einer unwillkürlichen Beschädigung eines Apparates oder eines Versuches, den Schutzkasten an irgend einer Stelle zu öffnen, wird nicht nur keine Belohnung gezahlt, sondern auch noch ein Verahren wegen Sachbeschädigung eingeleitet werden.

Die Ballons, Apparate und alles Zubehör sind „öffentliches Eigentum“.

2. Die zu demselben Zweck benutzten Drachen haben meist die Gestalt eines viereckigen offenen, aus Holz- oder Metallstäben bestehenden Rahmens, der teilweise mit Stoff bedeckt ist.

Da die Drachen mittels eines dünnen Stahldrahtes emporgehalten werden, kommt es gelegentlich vor, daß ein kürzeres oder längeres Stück solchen Drahtes an dem Drachen hängt. Befinden sich in der Nähe elektrische Straßenbahnen mit oberleitender Stromzuführung und liegt die Möglichkeit vor, daß der Drahtendraht mit dem elektrischen Stromdraht in Berührung kommt, so ist jedes Ereignis der ersten mit bloßen Händen oder Verührung mit unbedeckten Körperstellen sorgfältig zu vermeiden; man wolle deshalb ein dickes trockenes Tuch um die Hände, ehe man den Draht angreift.

Ist der Drache bei starkem Winde noch in schneller Bewegung, so verlasse man mit aller Vorsicht, den nachschleifenden Draht schnell um einen festen Nagel oder einen Baum zu umhängen. Dasselbe gilt auch für einen Ballon, welcher eine Leine oder ein Kabelstück nachschleift.

In dem Fall, daß sich Streitigkeiten über den Anspruch auf die Belohnung oder aus anderen Gründen ergeben, wird das königliche Landratsamt hierüber entschieden.

Die Polizei- und Gemeindebehörden werden ersucht, der sorgfältigen Ausführung obiger Vorschriften die tünlichste Förderung und Unterstützung zuteil werden zu lassen und ganz besonders durch Belehrung und gelegentliches gutes Beispiel dabei mitzuwirken, daß diese wichtigen und von allen Kulturkationen betriebenen Experimente von Erfolg begleitet werden.

Der königliche Landrat.

J. W. Müncher, Kreissekretär.

J. Nr. 1. 29. Weilburg, den 2. Januar 1914.
Betr. Einfindung der Leichenschauheine.

Diejenigen Herren Bürgermeister des Kreises, welche noch mit der Einfindung der Leichenschauheine für das Jahr 1913 im Rückstande sind, haben nunmehr die Einfindung noch umgehend zu bewirken.

Der königliche Landrat.

J. W. Müncher, Kreissekretär.

J. Nr. II. 8114. Weilburg, den 3. Januar 1914.

Der Steiger und Landwirt Konrad Friedrich Gath von Altenkirchen ist zum Beigeordneten dieser Gemeinde auf die Dauer von 6 Jahren neu gewählt. Die Wahl ist bestätigt worden.

Der königliche Landrat und

Vorsitzende des Kreisausschusses.

L. v. g.

J. Nr. I. 30. Weilburg, den 2. Januar 1914.
An die Herren Bürgermeister des Kreises.
Betr. Sammlung der Briefe und Tagebücher aus Kriegszeiten.

Im Anschluß an meine Verfügung vom 4. November 1911 I. 6765 Kreisblatt Nr. 133 ersuche ich die Herren Bürgermeister des Kreises, sich auch fernerhin der Sammlung der Briefe und Tagebücher aus Kriegszeiten nach Kräften anzunehmen.

Etwas noch eingehende Briefe und Tagebücher pp. ersuche ich bis zum 15. d. Mts. hierher einzusenden. Zehlanzeige ist nicht erforderlich.

Der königliche Landrat.

J. W. Müncher, Kreissekretär.

J. Nr. I. 27. Weilburg, den 2. Januar 1914.
An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Trotz der in den Zeitungen wiederholt veröffentlichten Warnungen: kein Petroleum ins Feuer zu gießen oder Petroleum beim Feueranzünden zu verwenden, konnte diese vielverbreitete Unsitte bis jetzt nicht ausgerottet werden, und durch diese leichtfertige hervorgerufene Unglücksfälle werden fortwährend gemeldet.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises werden daher beauftragt, die Einwohner immer wieder warnend auf das Gefährliche dieser Handlungsweise aufmerksam zu machen.

Auch die Feuer-Polizeiverordnung vom 25. Juli 1882, Regierungs-Blatt Nr. 235, namentlich aber auch den § II, Ziffer 9 derselben bringe ich in Erinnerung.

Der königliche Landrat.

J. W. Müncher, Kreissekretär.

Freiwillige für das XVIII. Armee-Korps.

Vom 6. Januar 1914 ab können sich diejenigen jungen Leute, welche im Jahre 1914 bei einem Truppenteile des XVIII. Armee-Korps als einjährig oder mehrjährig Freiwillige eintreten wollen, an jedem Dienstag bis 10 Uhr vormittags unter Vorlage der vorgeschriebenen Papiere in den Kasernen der betreffenden Truppenteile zur ärztlichen Untersuchung melden.

Nichtamtlicher Teil.

Die deutschen Städte 1914.

Die deutschen Städte sind heute oft in einer nicht sehr beneidenswerten Lage. Die Anforderungen aller Art steigen, dagegen wird es schwerer, die notwendigen Mittel ohne zu starken Druck auf die Bürger zusammenzubringen. Bei der Aufstellung des Haushaltsbudgets sieht mancher Steuerzahler aus dem tiefen Kurzsand seiner deutschen Wertpapiere, daß er bereits dem Vaterlande ein recht erhebliches Opfer gebracht hat, und auch die Stadtverwaltungen haben aus demselben Grunde einen Ausfall bei ihren Anlagewerten zu beklagen. Die unerfreulichen finanziellen Erscheinungen gehen aber noch weiter, sie machen sich namentlich beim Sparfassen- und Hypothekenwesen geltend.

Sagt überall besteht die Lausache eines mehr oder minder großen Rückganges der Spar-Einlagen, so daß man vielfach eine Erhöhung des Zinsfußes vorgenommen hat. Die Folge davon ist, daß die aus den städtischen Sparfassen gern von Hausbesitzern bezogenen Hypotheken teurer abgegeben werden. In manchen Städten waren sie froh, überhaupt nur Hypotheken für ihren Besitz bei der herrschenden Geldknappheit zu erhalten. Diese Angelegenheit ist für den Stadtsäckel, die Hausbesitzer und Mieter von der allergrößten Bedeutung, und es ist erfreulich, daß sich die Stadtverwalter vor jeder Einseitigkeit gewahrt haben. Aus der Welt konnten sie freilich diese Verhältnisse nicht schaffen.

Die Ordnung der Kommunalsteuern bietet ebenfalls oft Schwierigkeiten. Wie die Hausbesitzer unter den Rückschlägen des Realcredits leiden, so hat der Gewerbetreibende mit der Konjunktur und mit einem trägen Geldumlauf zu rechnen. Die Stadtverwaltungen müssen darum vorsichtig zu Werke gehen, zumal die Ausichten auf eine baldige Besserung gering sind. In den Verichten der deutschen Handelskammern, soweit sie schon vorliegen, wird meist die Ansicht ausgesprochen, daß die Erwartungen auf eine merkliche Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse für die nächste Zeit nicht groß sind. Bestätigt wird diese Auffassung dadurch, daß auch bei der Aufnahme von neuen deutschen Anleihen mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen ist.

Die starke Ausdehnung der Krankenversicherung bietet den Stadt-Verwaltungen ebenfalls erhöhte Arbeit und Kosten. Wenn auch die gesetzlichen Vorschriften bindend sind, so kann von Stadtwegen aus doch manche Härte abgeschliffen werden. Das gilt besonders für die Dienstboten-Versicherung, wegen der noch mancherlei Ungenauigkeiten und verschiedene Ansichten bestehen. So sind wegen der Versicherung der „Aufwartungen“ tatsächlich drei Meinungen

vorhanden. Erstens, man unterstellt diese Personen der Krankenversicherung nicht; zweitens, sie werden versichert und haben zwei Drittel der Beiträge zu zahlen, während die Herrschaft das letzte Drittel übernimmt, und drittens, die Stadt übernimmt ein Drittel, die Aufwartung zwei Drittel, während die Herrschaft frei bleibt. Eine bestimmte Klarstellung ist baldigt zu wünschen.

Das Schulwesen legt den deutschen Städten Ausgaben auf, wie sie in gleicher Höhe kaum anderswo bestehen. Diese Aufwendungen werden erhöht durch die Errichtung und Erweiterung der Fortbildungsschulen und die Einführung von Haushaltungsschulen für Mädchen, die als eine praktische Hilfe für die künftigen Hausfrauen heute einen berechtigten Wert erlangen. Die Fortbildungsschulen waren noch nicht überall eine Zwangs-Einrichtung, aber nachdem vor einigen Tagen auch in Bayern die Bildung von solchen Unterrichtsanstalten angeordnet ist, wird die Bestimmung, allenthalben in den deutschen Städten diese Schulen einzuführen, nur noch eine Frage kurzer Zeit sein.

Bedeutende Aufgaben haben die deutschen Städte bereits gelöst, so namentlich auf dem Gebiet der Beleuchtung, Pflasterung, des Sanitäts- und Schulwesens, aber immer neue Ziele schafft die Zeit. Es ist in richtiger Weise erkannt, daß es nicht zu empfehlen ist, in den Fehler des Reiches mit dem überhäufigen sozialpolitischen Tempo zu verfallen, sondern in Stetigkeit das Bessere zu vollenden. Der Kurzsand so mancher deutscher Stadt-Anleihe macht sogar diese Ruhe zur Notwendigkeit.

Politische Rundschau.

Unser Kaiser, der an der Beisehung der Fürstin Mutter von Hohenzollern in Sigmaringen teilgenommen hatte, traf wieder im Neuen Palais bei Potsdam ein. Bei der Beerdigung in dem in diesem Schnee liegenden Sigmaringen war eine große Anzahl Fürstlichkeiten versammelt. Der Kaiser blieb den Sonntag über mit den Trauergästen vereint. — Für das Jubiläumstelegramm der Stadt Danzig anlässlich deren Jahrbundfeier dankte der Kaiser und erwiderte: „Möge sich der patriotische Sinn auch ferner in der Pflege der Gottesfurcht, Pflichttreue und monarchischen Geist betätigen. Dann können wir einer guten Entwicklung der Stadt auch für die Zukunft getroßt entgegensehen.“

Der deutsche Kronprinz und General v. Deimling. Gerüchte, die unwahrscheinlich klingen und eine amtliche Richtigstellung erwarten lassen, teilt die „Tägl. Rundsch.“ mit. Danach trat gleich nach dem 28. November in Straßburg mit großer Bestimmtheit die Behauptung auf, der Kronprinz habe dem General v. Deimling telegraphiert, um ihn zu seiner und des Obersten v. Reutter Haltung zu beglückwünschen und ihn zum Ausharren zu ermutigen. Als dann die plötzliche Verlegung des Kronprinzen von Danzig nach Berlin in Straßburg bekannt wurde, wollte man darin eine Wirkung jenes Telegramms sehen. Die „Tägl. Rundsch.“ erklärt, daß sie eine Bestätigung dieser Gerüchte nicht habe erhalten können, bezeichnet es aber als selbstverständlich, daß die Meldung Pariser Blätter, der Kronprinz habe dem Oberst von Reutter dienstlich seine Zustimmung kundgegeben, ihren Ursprung lediglich in jenen unkontrollierten Angaben hat.

Ein neuer Meher Gouverneur. Einer Meldung der „Magd. Ztg.“ zufolge hat der Gouverneur von Mek, General d. J. von Dven, sein Abschiedsgesuch eingereicht, dem binnen kurzem entsprochen werden wird. Die Neubesehung des wichtigen Grenzpostens erfolgt zu Kaisersgeburtsfest. Es ist dafür seit längerer Zeit der Kommandeur der 16. Division in Trier, Generalleutnant v. Lindenau, in Aussicht genommen. General von Lindenau hat lange dem Generalstabe der Armee angehört, war Chef der 1. Abteilung des Großen Generalstabes und wurde später Kommandeur des Großherzoglich Hessischen Kaiserregiments in Gießen.

Das preussische Abgeordnetenhaus vollzählig. Beim Jahreswechsel ist der äußerst seltene Fall zu verzeichnen, daß sämtliche 443 Mandate des preussischen Abgeordnetenhauses, das am Donnerstag dieser Woche zu seinen Beratungen zusammentritt, besetzt sind, nachdem am 29. Dezember 1913 die letzte Landtagswahl in Warburg-Söxter stattgefunden hat. Insgesamt wurden seit den letzten Landtagswahlen im Frühjahr 1913 sechs Erstwahlen vorgenommen.

Graf Hertling.

Bayerns leitender Staatsmann, Ministerpräsident Freiherr v. Hertling, wird am 7. Januar, dem Geburtsstage des Königs Ludwig, wie aus München gemeldet wird, in den Grafenstand erhoben werden. Die Auszeichnung soll ihm zum Lohn für seine Bemühungen um die Lösung der Königsfrage zuteil werden. Gleichzeitig mit dem Ministerpräsidenten werden auch andere Persönlichkeiten, die an der Lösung jener Frage hervorragenden Anteil nahmen, ausgezeichnet werden. So der Justizminister v. Heilmann und die Zentrumsführer v. Orterer, Pöcher und Verno. Der liberale Abg. Casselmann, der wegen seines Eintretens für die Verfassung und von seinen Parteifreunden scharf angegriffen wurde, hat gebeten, von einer Ordensverleihung an ihn abzusehen.

Georg Freiherr v. Hertling wurde am 31. August 1843 in Darmstadt geboren, steht also im 71. Lebensjahre. Nachdem er in Münster, München und Berlin Staatswissenschaften und Philosophie studiert hatte, nahm er zweijährigen Aufenthalt in Italien und vermählte sich im Oktober 1869 mit der Freilin Anna v. Diegeleben. Der Ehe sind fünf Kinder, darunter ein Sohn entsprossen. Freiherr v. Hertling habilitierte sich nach seiner Vermählung als Privatdozent an der Universität Bonn und wurde dort bald außerordentlicher und später ordentlicher Professor der Staatswissenschaften. Er ist der Verfasser zahlreicher Werke philosophischer und staatswissenschaftlicher Natur. Freiherr von Hertling gehörte dem Deutschen Reichstag von 1875 bis 1890 für Koblenz und von 1896 bis zu seiner Ernennung zum bayerischen Ministerpräsidenten im Februar 1912 für Schwaben 4 bzw. für Münster-Rosfeld an. Er war der Führer der Zentrumsfraktion und der Diplomat unter seinen Fraktionsgenossen. In Bayern gehörte er schon seit langen Jahren der Kammer der Reichsräte an. Von der hohen Begabung und Bedeutung des künftigen Grafen zeugt es, daß er im 25. Lebensjahre Privatdozent und im 69. Ministerpräsident, letzteres noch dazu unter besonders schwierigen Umständen, werden konnte.

Der deutsche Kronprinz hat sein Kommando in dem Großen Generalstab der Armee bereits angetreten. Der Abschied von Dantz, das der Kronprinz bekanntlich sehr lieb gewonnen hat, gestaltete sich recht herzlich. Die Zoppoter rechnen mit einem jährlichen Besuch des Kronprinzenpaares, dem sie eine am Strande gelegene Villa schenken. Der Kronprinz, der nach alter preussischer Prinzen-Tradition ein Handwerk erlernte, und zwar das Drechslerhandwerk, hat die ihm angebotene Ehrenmitgliedschaft der Dantziger Drechslerinnung angenommen. Der Kronprinz ist gerne an der Drehbank tätig, er hatte sich auch in der Langfuhrer Villa einen Raum als Werkstatt einrichten lassen. Er fand bekanntlich vor einigen Jahren Manschettenknöpfe, die tatsächlich an Güte, d. h. an Haltbarkeit und Handlichkeit, andere Fabrikate wohl in den Schatten zu stellen vermochten.

Keine Abwälzung des Wehrbeitrages. Durch die Wälder geht die Meldung, daß ein Mannheimer Bauherr seinen sämtlichen Mietern eine Mietssteigerung mit der Begründung auferlegte, daß ihn die Zahlung des einmaligen Wehrbeitrages in Höhe von 5000 Mark zu seiner Maßnahme nötige. Wenn dieses Beispiel Nachahmung fände, dann könnten alle Geschäftsleute eine Preissteigerung für ihre Waren vornehmen, sobald der Sinn der Opfergabe als patriotische Spende der Vermögensenden aufgehoben würde. Das hat der Gesetzgeber nicht gewollt, das will auch die große Mehrheit der Beitragspflichtigen nicht. Das Mannheimer Beispiel wird daher vereinzelt bleiben, und das mit Recht.

Die städtische Kinoplastik-Kontrolle ist in Preußen zugelassen worden. Der Minister des Innern geht von der Annahme aus, daß die fraglichen Ankündigungen unter Umständen geeignet sein können, die Wichtigkeit des Straßenverkehrs zu beeinträchtigen und behält daher durch das Erfordernis der Genehmigung der Polizeibehörde die Prüfung vor, ob solche Beforgnis in einzelnen Fällen begründet ist. Mit dem Grundgesetz der Gewerbefreiheit steht das Verbot nicht in Widerspruch, da dieser zwar Beschränkungen in der Zulassung zum Gewerbebetriebe ausschließt, aber Vorschriften nicht entgegen steht, welche nur die Art seiner Ausübung im verkehrspolitischen Interesse regeln. Der Minister bemerkt ferner, daß die Zensur nicht nur auf verkehrspolitische Gründe zu beschränken sei, sie habe auch auf die durch den Schutz der öffentlichen Sittlichkeit gebotenen Rücksichten wahrzunehmen.

Orient.

Prinz Wilhelm zu Wied, der künftige Beherrscher Albaniens, empfing am Sonntag in Potsdam die albanische Abordnung, die ihm die Krone vortrug, die Krone ihres Landes anzunehmen. Am 20. Januar will der Prinz die Reise nach Durazzo, seiner künftigen Residenzstadt, antreten. Er will sich nicht König, sondern Fürst von Albanien nennen. Über die Stiftung eines Ordens hat er sich noch nicht schlüssig gemacht, meinte aber, daß der weiße Standerbegleiter der Überlieferung am besten entsprechen würde. Die religiösen Gemeinschaften, Christen, Muhamedaner und Juden würden durchaus paritätisch behandelt und an der Ausübung ihrer Kulte durch nichts gehindert werden. Albanien sei arm, würde aber eine Anleihe von den Großmächten gewährt erhalten; während der ersten Jahre seiner Regierung, so schloß der Prinz seine Ausführungen, würde die internationale Kontrollkommission ihr Aufsichtsrecht noch ausüben.

Der Doppelgänger.

Roman von P. Hill.

23] (Nachdruck verboten.)
„Ach, Liebster, Du wirst mich töricht schelten, aber ich muß wieder an diesen Vorkahn denken. Es ist mir noch ganz unfaßbar, daß dieser Mann, der sich wie ein vollendeter Kavaliere gegen mich benahm und mir den allerbesten Eindruck machte, ein so schlechter Mensch sein soll. Er schien ein ehrenhafter Mensch zu sein, und nun haben wir durch das Mädchen, das Dich in Schlachtensee mit ihm verwechselte, erfahren, was für ein herloser Schurke er ist. Es tut mir weh, daß ich mich gerade in ihm so getäuscht habe.“

Es drängte Wolfgang dazu, sich zu verteidigen — gegen eine Anklage zu verteidigen, die ja nicht ihm, sondern seinem Doppelgänger galt. Er hatte die Gewißheit, daß Rando das Mädchen betrogen hatte, und daß auch die Verfolgung der Amerikaner dem Freiherrn galt. Aber er glaubte nicht daran, daß er auch Gertha diese Ueberzeugung beibringen könnte. Er würde sie verlieren wenn sie die Wahrheit erfuhr — und wenn das auch ganz unvermeidlich war, so lange wie möglich, wenigstens wollte er es hinausschieben. Nur einen Monat, eine Woche wollte er das Glück genießen, der Gatte dieses herrlichen Wesens zu sein — mochte dann das Schicksal über ihn verhängen, was es wollte, er würde es geduldig hinnehmen.

Er blickte in das schöne Gesicht seiner Frau, in ihre strahlenden Augen, deren Blick dem seinen mit dem Ausdruck hingebender Liebe begegnete. Und er neigte sich ein wenig herab, um sie zu küssen.

„Denke nicht mehr an ihn, mein Lieb! — Und auch an das andere wollen wir nicht mehr denken — es soll unser Glück wahrlich nicht trüben! Die Amerikaner sind wohl schon auf dem Wege nach Gibraltar, und wir haben nichts mehr von ihnen zu fürchten. Denn einmal werden sie doch ihres Irrtums gewahr werden und davon ablassen, mich zu verfolgen.“

Sie sagte ihm nicht, daß ihr Zweifel gekommen waren,

Der Prozeß gegen Oberst v. Reutter.

Selten ist wohl einem Prozeß mit so großer Spannung entgegengeesehen worden, wie dem am heutigen Montag vor dem Kriegsgericht der 30. Division in Straßburg beginnenden Prozeß gegen Oberst v. Reutter, den Kommandeur des vielgenannten Jäbener Regiments. Nicht weniger als 120 Zeugen, Offiziere, Soldaten und Jäbener Verwaltungsbeamte und Bürger in der Hauptsache, erscheinen vor den Schranken des Gerichts. Die Verhandlung gegen Oberst v. Reutter wird mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Die Anklage.

Für den Oberst steht seine militärische Laufbahn auf dem Spiel. Im Mittelpunkt der Anklage, die von Kriegsgerichtsrat Dr. Ossianer vertreten wird, steht der Vorwurf, daß Oberst v. Reutter sich durch fortgesetzte Handlungen der Exekutivgewalt in Jäbener bemächtigt und bei der Einsperung der Jäbener Bürger in dem Pandurenkeller ein Amt ausgeübt habe, zu dem ihm die Vollmacht fehlte. Eine Ehrenstrafe kann im Falle des Schuldenbekenntnisses dafür nicht verhängt werden, der Oberst müßte ins Gefängnis. Ferner hat sich der Oberst gegen die Anklage der Freiheitsberaubung zu verteidigen, die ebenfalls nur mit Gefängnisstrafe belegt werden kann. Auch die Delikte der Nötigung und Anstiftung zur Freiheitsberaubung sind ihm zur Last gelegt, während sich Leutnant Schadt, der seine Befehle ausführte, u. a. wegen Mißhandlung, Nötigung und Freiheitsberaubung zu verantworten haben wird.

Zur Vorgeschichte des Prozesses.

Oberst v. Reutter hat stets, zum letzten Mal im Prozeß gegen seinen jüngsten Leutnant v. Forstner, der in erster Instanz zu 43 Tagen Gefängnis verurteilt worden ist, betont, daß seine Offiziere fortgesetzt auf den Straßen Jäbener beschimpft worden seien. Es ist in der Tat viel zu wenig bekannt geworden, daß für die Dauer mehrerer Tage verschiedene Offiziere des Jäbener Regiments, ebenso Unteroffiziere, wenn sie sich auf den Straßen sehen ließen, von Volkschaufen, die sich in der Hauptsache aus unreifen Burschen zusammensetzten, mit wüsten und unsäglich Schimpfsworten belegt wurden. Der Oberst behauptet, daß seitens der Zivilbehörden nichts geschehen ist, was geeignet gewesen wäre, dem groben Unfug zu steuern. Er behauptet ferner, daß auch die Verstärkung des Gendarmerie-Kommandos in Jäbener während der kritischen Tage keine ausreichende Schutzmaßnahme gewesen sei. Schließlich stützt sich Oberst v. Reutter auf die Anweisungen des Straßburger Generalkommandos, die dahin lauteten, daß Beschimpfungen der Offiziere keineswegs mit Milde und Nachgiebigkeit zu begegnen sei. Das ist übrigens das Moment, das weitere Aufsehen erregende Folgen haben kann. Wenn der Mantel fällt, muß der Herzog nach. Wird Oberst v. Reutter verurteilt, muß General v. Deimling in Straßburg gleichfalls für schuldig befunden werden. Das allerdings wäre der Triumph jener, die mit ungewissenhaft sehr geschickter Aufbauschung die Jäbener Vorfälle zu einer Haupt- und Staatsaktion gemacht haben.

Zur Entgleisung des Militärzuges.

Kurz vor Weg entgleiste ein Militärzug, der Urlauber in die Garnison zurückbringen sollte. Ein Wagen wurde vollkommen zertrümmert, 7 Soldaten wurden getötet, 5 schwer verletzt. Der Lokomotivführer hatte die auf „Halt“ stehenden Signale übersehen, der Zug fuhr auf einen Bremsbock auf und entgleiste. Die Lokomotive grub sich bis zur Achsenhöhe in die Erde ein.

Die Katastrophe erinnert lebhaft an das schwere Eisenbahnunglück von Mähleim a. Rh. im März 1910. Auch damals war es ein Militärurlaubszug, der mit dem Hamburg-Genua-Expresszug zusammenstieß, 21 junge blühende Menschenleben wurden vernichtet. Sie hatten den Urlaub, den frohlichen, hinter sich, Eltern und Geschwister hatten sich ihrer blühenden Gesundheit erfreut, in froher Stimmung kehrten sie zum Dienst in ihre Garnison zurück, und in letzter Stunde ereilte sie der Tod, jäh und furchtbar.

Der bei Weg verunglückte Militärzug kam von Elberfeld-Barmen. Er brachte Urlauber von den in Weg liegenden Infanterie-Regimentern Nr. 87, 144, 145 und 174. Die in dem vorderen Abteil sitzenden Mannschaften wurden alle getötet. An der Unfallstelle, wo die Aufräumungsarbeiten alsbald aufgenommen wurden, fand man große Blutlachen. Pakete mit Nahrungsmitteln, die den jungen Vaterlandsverteidigern im Elternhause mitgegeben worden waren, lagen verstreut umher. Die unverletzt gebliebenen Urlauber beteiligten sich sofort an den Rettungsarbeiten.

Zur Untersuchung des Weges Unglücks hat der Chef

des Reichsamts für die Verwaltung der Reichseisenbahnen einen Kommissar an Ort und Stelle entsandt.

Aus der Chronik der Eisenbahnunfälle. Am 8. November 1900 fuhr bei Offenbach ein Lokalgug auf einen Br.-Zug auf; durch eine Gasexplosion gerieten 2 Wagen in Brand, 12 Personen fanden den Tod in den Flammen. Im Dezember 1901 verloren bei Allenbelen 12 Reisende ihr Leben. Bei Tremessen verunglückte der Schnellzug Berlin-Bydliuhnen am 6. August 1907, hier zählte man 8 Tote und 4 Schwerverletzte. Am 4. September 1907 ereignete sich vor den Toren Berlins, bei Straußberg, jenes Eisenbahnunglück, das auf einen verbrecherischen Anschlag zurückgeführt wurde; der Jnsfriburger Schnellzug entgleiste und geriet in Brand. Ein Reisender verbrannte hilflos, 8 Reisende wurden schwer verletzt. In der Erinnerung steht noch der im Dezember v. Js. erfolgte Einsturz des Tunnels durch den Haraßfelsen bei Chemnitz, der mehreren Reisenden eines unter den Trümmern begrabenen Zuges das Leben kostete.

Local-Notizen.

Weilburg, den 5. Januar 1914.

Der Krieger-Verein „Germania“ veranstaltet am nächsten Sonntag, den 11. Januar, abends 8 Uhr, im „Weilburger Saalbau“ einen Familienabend mit Tanz.

Der gestrige Vortrag des Gewerbe-Vereins im „Weilburger Hof“ war von 25 Personen besucht. Der Vorsitzende, Herr Emil Schäfer, begrüßte die Erschienenen mit kurzen Worten und gab seinen Bedauern über den schwachen Besuch Ausdruck. Es sei beschämend für einen Verein von 180 Mitgliedern, daß sich zu den belehrenden Vorträgen immer nur so wenig Teilnehmer fänden. Darauf erteilte er dem Vortragenden, Herrn Reallehrer Kahl aus Darmstadt, das Wort zu seinem Vortrage „100 Jahre deutscher Volkswirtschaft“, den derselbe in 1 1/2 stündigen Ausführungen in sachkundiger und hochinteressanter Weise behandelte. Der Redner ging zunächst davon aus, daß das abgelaufene Jahr 1913 reich an geschichtlichen Erinnerungen an die Zeit vor 100 Jahren gewesen sei und daß die aus diesem Anlaß veranstalteten Feiern ihren Höhepunkt in der Einweihung des Völkerschlachtdenkmal bei Leipzig gefunden hätten. Es sei äußerst wertvoll, auch einmal einen Rückblick auf die wirtschaftliche Entwicklung seit 1813 zu werfen. In sehr anziehender Weise schilderte der Redner den allmählichen Uebergang, wie unser Vaterland aus einem Agrarstaat in einen Industriestaat wurde, insbesondere den ungeheuren Aufschwung, der durch die Großindustrie, den Kapitalismus und den Export hervorgerufen wurde. Er wies dann nach, welchen Einfluß dieser wirtschaftliche Aufschwung für das deutsche Reich gehabt habe, indem dasselbe nicht nur reich, sondern auch mächtig und frei geworden sei. Zum Schluß würdigte er die Verdienste der großen Männer vor 100 Jahren und beendete seinen Vortrag mit den Worten: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.“ Die Zuhörer dankten dem Redner durch reichen Beifall und der Vorsitzende dankte demselben nochmals seinen besonderen Dank für die lehrreichen Ausführungen ab.

Der vom hiesigen „Turn-Verein“ am gestrigen Sonntag im Saalbau veranstaltete Ball hatte seine alte Anziehungskraft bewahrt, der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Der Ball wurde nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Herrn Lehrer Petry mit turnerischen Vorkühnungen eingeleitet, die ein schönes Bild von der großen Leistungsfähigkeit des Vereins zeigten. Sowohl das Reulenschwingen der Damenabteilung als auch die Freilübungen der Turner waren von großer Eleganz. Während die Uebungen der Damenabteilung am Varrum mit großer Sicherheit ausgeführt wurden, verblüfften die Uebungen der 1. Kiege durch ihre Schwierigkeit. Es waren Musterleistungen, die dem Turnwart Herrn Kög alle Ehre machten. Eine schwingvolle Polonaise, zu der 86 Paare antraten, leitete zum Tange hinüber, dem sich alt und jung bis zum frühen Morgen hingab.

[Die Selbstbilder der Schwindelfirmen.] Vor den zweifelhaften Firmen auf dem Gebiete der Vergrößerung und Verkleinerung von Photographien ist schon oft gewarnt worden, und doch muß diese Warnung immer noch wiederholt werden, denn diese Firmen erinnern immer

Erf, wenn sie sich Gewissheit verschafft hatte, wollte sie ihrem Gatten alles mitteilen. Sollte sie aber das Glück des Hingungangs mit vielleicht unbegründeten Zweifeln und Sorgen trüben?

Der Steward rief die beiden zum Diner. Sie begaben sich in die Kajüte hinunter, wo Tante Anna sie bereits erwartete. Das Ereignis vom Morgen schien bereits vollkommen vergessen zu sein. Die Zeit verging in lebhaftem Gespräch, wie es noch stets der Fall gewesen war bei ihren gemeinschaftlichen Mahlzeiten. Nicht der leiseste Wink störte die Harmonie zwischen ihnen; und Kapitän Crawford meinte scherzend, gegen die Matrone geredet:

„Wahrhaftig, seit ich Herrn und Frau Burkhardt kenne, ist die Abneigung gegen die Ehe, die ich als alter Junggeselle bisher hegte, wie fortgeblasen.“

Die beiden Herren begaben sich nach dem Essen plaudernd in den Rauchsalon, während Gertha mit ihrer Tante allein zurückblieb.

Nachdenklich hatte die alte Dame ein Weilschen vor sich hingelegt, als sie endlich sagte:

„Ich habe mich niemals mehr in einem Menschen geirrt, als bei Deinem Gatten. Wie Du ihn mir vor Monaten zum ersten Male zuführtest, erschien er mir anmaßend und überhaupt von schlechtem Charakter. Er muß damals gerade einen unglücklichen Tag gehabt haben. Denn ich habe selten einen so charaktervollen und klugen Menschen kennen gelernt, wie es Burkhardt ist. Ein Mann, der so höflich und aufmerksam gegen eine häßliche alte Frau, wie ich es bin, ist, wird der beste Ehemann.“

Gertha, ohne sich einzufügen, daß er sich damals, als sie ihn nach Schlachtensee brachte, tatsächlich nicht wie ein Kavaliere benommen hatte, stimmte ihrer Tante eifrig bei, daß Burkhardt jetzt ein prächtvoller Mensch sei. Ganz leise und verflohen nur kam ihr das Gefühl, daß die Tante auch mit ihren anderen Worten recht hatte — daß ihr Gatte ein anderer, besserer Mensch war, als der Paul von Rando, mit dem sie sich in Offenbe verlobt hatte, und den die eigene Mutter ins Irrenhaus geschickt hatte. Einen Augenblick kam

neue Tricks. Seit einiger Zeit suchen sogenannte „akademische Kunstmalerei“ aus Berlin besonders Gutsbesitzer heim. Sie erzählen, sie gäben im Auftrage einer angesehenen Gesellschaft ein großes landwirtschaftliches Werk für eine Ausstellung in L. heraus; in dieses Werk fänden nur die schönsten Guter Aufnahme. Die Bilder würden darin in bester Ausführung. Gleichzeitig legen sie einen Fragebogen vor, worin Angaben über die Anzahl der zum Gute gehörigen Felder, Wälder, Wiesen, Pferde, Rinder usw. verlangt werden. Die Besitzer fühlen sich dadurch, daß ihr Gut als eins der schönsten in dem „bedeutenden“ Werke Aufnahme finden solle, sehr geschmeichelt. Sie füllen den Fragebogen aus und erteilen dem Kunstmalerei auch den Auftrag zur Lieferung eines Selbstbildes für 40 bis 100 M. Von dem Preise wird ein Teil sofort bezahlt. Auf diese Bestellung haben es die Herren nur abgesehen. Ein Werk erscheint nicht. Wenn das bestellte Bild überhaupt geliefert wird, so stellt es sich als ein völlig wertloses Machwerk, eine mit Anilinfarben schlecht kolorierte Photographie heraus. Beschwerden gegen derartige Firmen nimmt die Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen in Lübeck, Parade 1, gern entgegen und hilft ihnen nach Kräften ab. Minderbemittelten erteilt auch die Rechtsanwaltsstelle in Wiesbaden Rat und Auskunft.

* Hasenfelle stehen — was manchem von Interesse sein mag zu wissen — in der jetzigen Zeit der Treibjagden und der gesteigerten Wildabjage ziemlich hoch im Preis. Für gute Felle wird bis zu einer Mark bezahlt.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

(.) Reichenborn, 5. Jan. Der Kriegerverein Reichenborn-Rüdershausen feiert am 26. und 27. Juli ds. Js. Kriegerfest verbunden mit Jahreshweife.

n. Runkel, 3. Jan. Am 1. ds. Mts. fand im Wiesbischen Hof eine Christbaumverlosung mit Tanzfränzchen des hiesigen „Turn-Vereins“ statt. War man von früheren Jahren her ein gutbesetztes Haus gewohnt, so war diesmal der geräumige Saal überfüllt. Nach der Verlosung wurden den Turnern Hepp und Schäfer für 25-jährige treue Mitgliedschaft durch den Herrn Vorsitzenden Ehrendiplome überreicht. Bis zum frühen morgen wurde das Tanzbein geschwungen und trotzdem eine so große Volksmasse beisammen war, verlief der Abend ohne die geringste Störung. Der Turnverein sowie der Gastwirt können mit der gemachten Einnahme sehr zufrieden sein.

* Runkel, 3. Jan. Die Vereinigung der Reichsdeutschen in Bukarest überreichte der Königin von Rumänien zu ihrem 70jährigen Geburtstag ein Gemälde ihres Stammschlosses Runkel a. L., ein Werk des Berliner Malers Hans Rudolf Schulze.

Dehrn, 2. Jan. Bei der am vergangenen Freitag hier stattgehabten Feldjagd wurden 150 Hasen erlegt, ein für die nur 700 Hektar umfassende Feldjagd sehr schönes Resultat.

Diez, 2. Jan. [Deserteur.] Ein Rekrut (Glässer) vom hiesigen Bataillon, der auf Weihnachtsurlaub war, ist bis jetzt zum Truppteil noch nicht zurückgekehrt. Die angestellten Ermittlungen haben bereits ergeben, daß der Rekrut am 27. Dezember über die französische Grenze desertiert ist.

Wissen (Sieg), 2. Jan. [Arbeiterentlassung.] Auf dem hiesigen Weißblechwalzwerk der Firma van der Zypen und Wissener Eisenhütten haben 50 Arbeiter ihre Kündigung erhalten und, wie verlautet, sollen noch weitere 50 Mann entlassen werden. Die Gesellschaft leidet, wie alle anderen Betriebe, unter der rückläufigen Konjunktur.

Münster, 2. Jan. Herr Weihbischof Jügens ist heute gestorben. Derselbe war zu Münster am 12. Januar 1851 geboren und wurde am 9. Aug. 1874 zum Priester geweiht.

Mannheim, 30. Dez. Zur Frage „Wer bezahlt die Wehrsteuer?“ veröffentlicht die Mannheimer „Volksstimme“ ein Zirkular, das der hiesige Bauunternehmer und mehrfache Hausbesitzer Merkel seinen Mietern hat zugehen lassen. Es lautet:

Mannheim, den 22. Dezember 1913. Herren M. N., hier! Durch die Einführung der Wehrsteuer auf 1. Januar 1914 — die für mich zirka 5000 M. beträgt, — wird eine allgemeine Mieterleistung nötig, die auch mich zwingt, so leid es mir tut, dieselbe entsprechend zu erhöhen...

Ihr der Gedanke, daß sein Nervensystem vielleicht wirklich nicht ganz in Ordnung gewesen war, und daß Doktor Baumann ihn geheilt hätte. Aber sie grübelte nicht lange darüber nach — ihr genügte es, daß er jetzt ein Mensch war, der ihre heiße Liebe wohl verdiente.

Die frühe Dunkelheit des Wintertages war bereits eingebrochen, als die „Abioli“ in die Wohnung der Exe einlief. In der Ferne sah man die Dächer von Garmouth schimmern, als Kapitän Crawford befahl, den Anker hinauszulassen.

Gleich darauf lag die Nacht still und ruhig da. Bertha stand mit ihrem Gatten an der Keesling, als sich ihnen die Boje Marie näherte.

„Verzeihen gnädige Frau, wenn ich störe,“ sagte sie in ihrem gewöhnlichen, bescheidenen Ton. „Aber ich wollte mich erkundigen, ob ich vielleicht morgen vormittag einmal an Land könnte. Ich muß mir Verschiedenes einkaufen.“

„Aber können Sie denn Englisch?“ fragte Bertha und blickte dem Mädchen scharf ins Gesicht. Und als Marie versuchte, fuhr die junge Frau fort:

„Dann lassen Sie sich nur von dem Steward Wolters begleiten, der beherrscht die englische Sprache leidlich und kann Ihnen als Dolmetsch dienen.“

Aber das Mädchen schüttelte wie in erschrockener Abwehr den Kopf.

„Gnädige Frau sind sehr freundlich, aber ich möchte doch lieber allein gehen. Ich mag mich nicht von einem jungen Mann begleiten lassen.“

Bertha zuckte die Achseln, und der Blick, den sie jetzt auf Marie warf, drückte deutlich ihre Verachtung aus.

„Wie Sie wollen! — Ich werde Ihnen Gelegenheit verschaffen, daß Sie an Land gehen können. Wenn Sie glauben, sich so zurecht zu finden, ist ein Dolmetscher ja auch nicht nötig.“

(Fortsetzung folgt)

Ihre Miete beträgt daher vom 1. April 1914 ab monatlich M. . . , also jährlich M. . . , wovon Sie gefälligst Vermerk nehmen wollen. . . Hochachtungsvoll Mich. Merkel.

Nach den Beiträgen, um die Herr Merkel seine Miete gesteigert hat, verdankt er dem Wehrbeitrag ein recht gutes Geschäft, bemerkt hierzu die „Post. Ztg.“.

München, 3. Jan. Die Direktion der Pinakothek hat einen Brief erhalten, in dem der angebliche Bilderdieb gegen eine Entschädigung von 400 Mark die gestohlenen Bilder zurückzugeben sich erbietet. Wer der Briefschreiber ist, konnte noch nicht ermittelt werden.

Bregenz, 3. Jan. Gestern brannte der bekannte Touristen-Gasthof Dalder auf dem Pfänder vollständig nieder.

Ein Geistlicher von Einbrechern erschossen. In dem Kirchdorf Neepsholt bei Wilhelmshaven wurde der Pfarrer Loeb von unerkannt entkommenen Einbrechern, die er bei der Verabreichung der Kirchenkasse überraschte, durch drei Schüsse getötet. Als der Pfarrer von seiner Familie vermisst wurde, suchte man nach ihm; zwei auf Urlaub weilende Söhne fanden schließlich den Vater in der Kirche sterbend auf. Der Pfarrer stand in den fünfziger Jahren und war Vater von 7 Kindern. Die Spur der Mörder konnte durch Polizeihunde bis nach einem Nachbarort verfolgt werden.

Die Weiblichkeit im Aeroplan. Als erste ägyptische Haremsdame unternahm eine Tochter Mahmud-Paschas in Kairo mit dem Flieger Olivier einen Aufstieg. — Auf dem englischen Flugplatz von Hendon vollführte die englische Fliegerin Miss Davis als Passagierin des Fliegers Hamel verschiedene wohlgelungene Sturzflüge.

Schlägerei zwischen deutschen und französischen Arbeitern. Französische Arbeiter, die auf die deutsche Konkurrenz neidisch waren, fingen in Le Mans eine Schlägerei mit deutschen Arbeitern an. Der Polizeikommissar wurde von den Franzosen beschimpft, weil er die Angaben der Deutschen ebenso zu Protokoll nahm, wie die der Franzosen. Letztere erhoben nämlich den Anspruch, daß ihre Angaben für den Polizeikommissar allein maßgebend sein müßten.

Eine angenehme Gegend ist die Provinz Szetschuan in China, in der im verfloffenen Jahre 24000 Hinrichtungen, meist von Räubern, stattfanden. Die nationale Umwälzung, die gestiegenen Opiumpreise und die Überbevölkerung werden für die unerfreuliche Erscheinung verantwortlich gemacht.

Von nah und fern. In Würzburg wurden die Pferde der Maschinengewehrabteilung des 9. Infanterie-Regiments unter Leutnant Kimmel schein und gingen durch. Eine weitere Maschinengewehrabteilung unter Leutnant Mosmeier ging ebenfalls durch. Beide Leutnants wurden zu Boden geschleudert und erlitten zum Teil schwere Verletzungen. Die Pferde überrannten eine alte Frau, die gleichfalls schwer verletzt wurde. — Ein schweres Familiendrama hat sich, wie erst jetzt bekannt wird, in der Neujahrsnacht in dem märkischen Dorfe Gosehagen zugetragen. Der Landwirt Bogan und seine Ehefrau wurden tot aufgefunden. Bogan lag mit durchschnittenen Adern in seinem Bett, die Frau entdeckte man mit eingestochenen Schläfen im Kuhstall. Der Landwirt hat seine Frau erschlagen und dann Selbstmord verübt.

Erhebungen über das Durchschnittsgewicht von Schlachtvieh. In diesem Jahre auf Anregung der Reichsregierung vornehmen. Von dem Gewicht der Tiere hängt zum großen Teil die Güte des Fleisches ab, auch ersieht man aus der Gewichtsfeststellung erst genau die Größe des Fleischverbrauchs.

In der Diakonie von Wiedenbrunn, wo der Sohn des Kreisverwaltungsamts Schauerle seine Mutter und seine Schwester auf bestialische Weise ermordete, wird noch gemeldet, daß der junge Schauerle die Tat aus Rache über beging, daß er kein Geld von seiner Mutter, einer vielgeachteten Klavierlehrerin, erhielt. Die Frau hatte ihren Sohn oft durch größere Summen unterstützt. Der Mörder, der sich durch ein sinnloses, wüstes Leben seine Gesundheit total ruiniert hatte, konnte noch nicht gefaßt werden.

Einbrecher im Schloß Datsow Mote. Im Schloß Datsow Mote in Posen, wo der Reichstagsabgeordnete Graf Wielgowski seine Gattin und seinen Neffen erschoss, wurde ein Einbruch in die Gemächer der Gräfin verübt. Gestohlen wurden viele Wertgegenstände. Eine Gerichtskommission nahm sofort den Tatbestand auf. Der Einbrecher muß mit den Dröckheiten des Schlosses genau vertraut gewesen sein. Man erinnert sich hierbei, daß Graf Wielgowski angibt, er habe in der Mordnacht den Gang durch die Zimmer des Schlosses angetreten, weil er, durch ein Geräusch argwöhnisch gemacht, geglaubt habe, es seien Einbrecher im Schloß.

Vermischtes.

Die ersten „Parfissal“-Aufführungen. So weit sich nach den vorliegenden Berichten urteilen läßt, wird es zu einer bereits befürchteten „Parfissal“-Manie wohl nicht kommen. In den meisten Opernhäusern hat das Publikum der Aufführung des Wagnerischen Meisterwerkes reserviert gegenübergestanden, und es ist charakteristisch, wie die meisten Stimmen der Musik-Kritik die „für den modernen Geschmack unerträglichen Längen“ des „Parfissal“ hervorheben. Und ebenso charakteristisch ist das Hervorheben der glänzenden Bühnenbilder des „Parfissal“, so in der Zaubergarten-Szene und beim Schluß der Gralsreise. Berlin hat die große „Parfissal“-Aufführung im Kgl. Opernhaus, auf die man allgemein gespannt ist, erst Ende nächster Woche zu verzeichnen; die bereits erfolgte Aufführung im „Deutschen Opernhaus“ zu Charlottenburg war zwar eine mit vielem Fleiß und künstlerischem Ernst in Szene gesetzte Vorstellung, von der rechten „Parfissal“-Stimmung aber war nichts zu merken. Vielleicht klang die Prosa Neujahr-Stimmung noch in den Herzen mit. Was alle Einsichtigen prophezeiten, ist bestätigt worden, „Parfissal“ ist kein „Reperoire-Stück“, er gehört nach Bayreuth, und populär wie etwa „Lohengrin“ oder „Tannhäuser“ wird er nie werden.

Der erste Flieger in Jerusalem. Am ersten Tag des neuen Jahres war es, da der französische Flieger Bonnier mit einem Passagier in Jerusalem landete. Für die heilige Stadt bedeutete die Aeroplan-Landung ein Ereignis. Das Volk strömte in Scharen herbei, den Vogel aus Stahlbraut und Velmond zu bewundern, und als der Propeller sein brausendes Lied über den Stätten sang, die der Schauspiel der erhabenen Ereignisse der Weltende waren, da hoben auch an der Klage-Mauer die graubärtigen Wäher, die sich sonst durch nichts aus der Brunnst ihrer religiösen Ekstase bringen lassen, die Köpfe und starrten das Symbol der neuen Zeit an. — Bonnier, der schon seit einigen Wochen

Letzte Nachrichten.

München, 4. Jan. Die „Korrespondenz Hofmann“ meldet: Der erste Präsident der Kammer der Reichsräte Graf Jagger von Blött wurde in den erblichen Fürstentum, der Vorfürstende des Ministeriales Freiherr v. Hertling in den erblichen Grafenstand erhoben. Staatsminister v. Soden-Frauenhofen erhielt das Großkreuz des St. Michael-Verdienstordens, der Kriegsminister das Großkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone; Justizminister v. Thelemann und Finanzminister v. Breunig wurden in den erblichen Adelsstand erhoben. Der Präsident der Kammer der Abgeordneten v. Orterer erhielt den Titel und den Rang eines Geheimen Rates mit dem Prädikat Excellenz.

Sigmaringen, 4. Dez. Der Kaiser besuchte die evangelische Kirche und machte einen Spaziergang durch die Stadt. Er besuchte später die rumänischen Herrschaften im prinzipalen Palais. Um 3 Uhr nachmittags erfolgte die Abreise im Sonderzug nach Berlin.

Belgrad, 4. Jan. König Peter hat die Demission des Kabinetts nicht angenommen in der Erwägung, daß kein Grund hierfür vorliege. Die Krise kann als beigelegt gelten.

Kuldscha, 4. Jan. In einem dem Kaufmann Mussabajew gehörenden Bergwerk sind infolge schlagender Wetter 16 Bergleute umgekommen.

Madrid, 4. Jan. Bei Puente de Piedra (Andalusien) stieß ein Eisenbahnzug mit einer Rangierlokomotive zusammen. 4 Personen wurden schwer, mehrere Reisende leicht verletzt.

Eingesandt.

In der Nr. 2 des „Weilburger Anzeigers“ vom 3. Januar findet sich in dem Abfag „Das Wetter“ nachstehender Satz: „Fast alle Meteorologen hatten, als der große Schneefall einsetzte, auf Grund der atmosphärischen Lage starke und anhaltende Kälte prophezeit, — bis jetzt ist sie ausgeblieben.“

Hierzu bitte ich bemerken zu dürfen, daß dies nicht stimmt, weder für die Mehrzahl der Meteorologen im allgemeinen, noch für die Weilburger Wetterdienststelle im besonderen. Letztere hat für den 26. bis 27. milder werdendes Wetter, für den 28. Dezember bis 1. Januar kälter werdendes Wetter, für den 2. bis 5. Januar milder werdendes Wetter vorhergesagt. Das ist eingetroffen.

Auch die übrigen Bemerkungen aus obiger Abhandlung über die Wetterlage stammen aus sehr wenig sachkundiger Quelle.

Frenhe.

Wettervorhersage für Dienstag, den 6. Januar 1914.

Veränderliche Bewölkung, doch meist noch wolkig und trübe, zeitweise windig, einzelne Niederschläge in Schauern, etwas kälter.

Wetter in Weilburg:

Höchste Lufttemperatur gestern	4°
Niedrigste	heute 3°
Niederschlagshöhe	1 mm
Lahnpegel	2,27 m

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Kirche.

Dienstag (Gedächtnis des Herrn) 8 Uhr Frühmesse, 9¹⁵ Hochamt mit Predigt, 2 Uhr nachm. Vesper.

Freitag, den 9. d. M., abends 8 Uhr, in der Aula des Königl. Gymnasiums

Wohltätigkeits-Konzert

unter gütiger Mitwirkung von Frau Elisabeth Boesner-Wilhelmy (Gesang), Fräulein Emmy Gundlach (Klavier), Herrn Konzertmeister Graeffe (Violine).

Preise der Plätze: 1. Platz 1.20 M., 2. Platz 0.75 M., Schüler 20 Pfg. Karten sind im Vorverkauf zu haben bei Herrn Altenkirch (Gymnasium).

einen Flug durch Kleinasien erledigt, war zu dem Jerusalemflug in Dairut aufgestiegen.

Robel-Unfall. Bei Falkenstein im Taunus stürzten zwei hintereinander gefesselte Schlitten an einer Kurve um. Ein 16-jähriger Schüler und ein 20-jähriges Fräulein erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Außerdem ereigneten sich im Sportgebiet des Taunus noch zahlreiche Unfälle, bei denen die davon Betroffenen, meist Schüler und junge Kaufleute, mehr oder minder schwere Verletzungen davontrugen.

Zum tragischen Ende des Komikers Fragson, des größten französischen Varietékünstlers, wird gemeldet, daß der Vater des Sängers irrsinnig ist. Der 83-jährige Fragson hatte bekanntlich seinen Sohn erschossen. Es ist bei ihm ungewiss, ob der Verfolgungswahn festgestellt worden. Der Kreis war von der fixen Idee befallen, daß sein Sohn ihn verstoßen wolle und litt an einer krankhaften Eifersucht gegen dessen Freundin.

Eine Kino-Aufnahme im Krater. Ein Engländer ist kürzlich in den Krater des Vesuvio hinaufgestiegen, um hier kinematographische Aufnahmen des Innern des feuerpeinenden Berges zu machen. Die Aufnahmen sind teilweise sehr gut, und mit Staunen betrachtet der Beschauer die wildzerklüfteten Steinfelsen. Viele Partien jedoch sind undeutlich, da die aufsteigenden Rauchwolken die Szene in einen weißlichen Schleier hüllten. Die Aufnahme war nicht gefährlos; der englische Photograph mußte an Seilen herabgelassen werden, und im Krater war die Atmung durch die unaufhörlich emporkommenden Schmelzschmelze beengt. Wenn aber der Engländer erzählt, er habe unten im Krater die Lava kochen hören, dann hat ihm seine Phantasie einen Streich gespielt.

Am **7. Januar 1914**

Beginn
meines

Saison-
Ausverkaufs

J. C. Jessel,
Hoflieferant. Mauerstr. 4.

A. Klein, Weilburg
Mitglied der Uhrenfabrikationsgesellschaft
Union Horlogère
BIEL-GENÈVE GLASHÜTTE/5. GENEVE 1889

Wirklich solide Uhren
in allen Ausstattungen
von 10.-M bis 500.-M
mehrjährige streng-
reelle Garantie.
Man verlange



Alpina Uhren
mit Präzisions-Ankerwerk
Beste Uhren für genaue
Sekundenzeit
von 50.-Mk. an.
Preisliste

Die Alpina-Uhren der Union Horlogère sind berühmt wegen ihrer Eleganz, Dauerhaftigkeit und präzisen Regulierung. Die übliche Garantie für verkaufte Uhren wird von allen Vertretern (in Deutschland über 1000 Vertreter) gemeinsam übernommen.

Verdaunungsleidende

sollten eine Lehre aus folgenden Anerkennungen ziehen:
Ihr Queta-Krafttrunk darf bei uns nicht ausgehen, da mein Mann kein anderes Getränk trinken kann.
Frau Direktor N. in W., den 12. 8. 1913.
Ich vertrage Queta-Kaffee-Ersatz sehr gut, während ich auf Bohnenkaffee stets Sodbrennen bekomme.
Frau C. B. in P., den 6. 9. 1913.
Meine Frau, welche beim Genuß von Bohnenkaffee immer Magenbeschwerden hatte, hat diese seit Gebrauch
Ihrer Präparate gänzlich verloren.
R. J. H. in M. K., den 18. 7. 1913.

Queta-Kaffee-Ersatz und Queta-Krafttrunk.
Die vorzüglichsten und angenehmsten Nähr- und Genußmittel. In allen einschlägigen Geschäften
zu haben, Broschüren auf Wunsch gratis durch Queta-Werke, Bad Dürkheim.

Queta-Präparate sind in Weilburg erhältlich: Quetamalz nur in Apotheken und
Drogerien: In Amtsapothek zum Engel, Amtsapothek zum Löwen, in der Dro-
gerie Max Brädel und im Konsumhaus Dienst.

In
Strickwolle
die größte Auswahl,
„ besten Qualitäten,
„ billigsten Preise
bei
Gebr. G. & J. Dienstbach
Inh. Grh. Christmann, Limbstr. 6.



JUNKER & RUH
KARLSRUHE

Eisenhandlung
Billigen
Weilburg a. Lahn.

Gummischuhe
für Herren, Damen und Kinder.
Ein Posten für Herren, so lange Vorrat reicht,
pro Paar **3.50 Mk.**
C. Birkenholz.

Monatsversammlung
des Evangelischen Bundes
am Dienstag, den 6. Januar, abends 8 1/2 Uhr im
„Pariser Hof“. Zahlreiches Erscheinen erbeten.
Der Vorstand.

Apollo-Theater Weilburg.

Infolge eines Versandsfehlers der expedierenden Stelle
konnte die große Tragödie

Der Tod in Sevilla

gestern nicht zur Vorführung gelangen. Dieselbe gelangt
bestimmt heute abend 8 Uhr
zur Vorführung. Um den Besuchern entgegen zu kommen,
sind ermäßigte Preise festgesetzt worden.
1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 40 Pfg., 3. Platz 20 Pfg.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 7. Januar, nachmittags 2 Uhr,
werde ich auf dem Hofe der Gastwirtschaft zum „Saalbau“
hier (dort zur Aufbewahrung untergestellt)
einen fahrbaren Motor
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Weilburg, den 5. Januar 1914.
Witte, Gerichtsvollzieher.

Schöne
4 Zimmer-Wohnung (1 Stock)
mit Balkon, Veranda und allem Zubehör per 1. April
zu vermieten.
Limburgerstraße Nr. 31.

Zuverlässiger sauberer
Kutscher
oder Reitbursche sucht Stellung.
Zu erfragen in der Expedition des „Anzeigers“.

Lampenschirme
Vorrätig bei **M. Cramer.**

Nass. Landesbank Wiesbaden.

Von den in der Emission befindlichen Schuldver-
schreibungen der Nassauischen Landesbank wird ein Teil-betrag von

**5000000 Mk. zu 4 % Schuldverschrei-
bungen Buchstabe Z**

zum Vorzugskurs von 98,40 % (Börsenkurs 99 %) in
der Zeit vom 22. Dezember cr. bis 10. Januar 1914 ein-
schließlich zur Zeichnung aufgelegt.

Bei Einzahlungen, die bis zum 30. Dezember cr. erfolgen,
wird der Kurs mit 98,30 % berechnet.

Die Stücke können sofort bezogen werden.

Zeichnungen können erfolgen: bei der Hauptkassette der
nassauischen Landesbank in Wiesbaden, bei sämtlichen
Landesbankstellen und den Sammelstellen der Nassauischen
Sparkasse; ferner bei den meisten Banken und Bankiers.
Die näheren Zeichnungsbedingungen sind daselbst
erhältlich.

Die Schuldverschreibungen der Nassauischen Landes-
bank sind **mündelsicher**, sie werden vom Bezirksverbande
des Regierungsbezirks Wiesbaden garantiert.

Wiesbaden, den 19. Dezember 1913.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Bergebung von Bauarbeiten.

Die Herstellung einer Abortanlage und Ausführung
von Reparaturarbeiten am Schulhause in Lügendorf, als
Maurer-, Zimmer-, Dachdecker-, Lärcher- und Anstreicherarbeiten
sollen getrennt in 5 Losen im schriftlichen Submissions-
verfahren vergeben werden.

Zeichnungen und Bedingungen können in den Vor-
mittagsstunden von 9—12 Uhr auf dem Kreisbauamte in
Weilburg Limburgerstraße 8 eingesehen werden, woselbst
auch Angebotsformulare gegen Erstattung der Anfertigungs-
kosten zu haben sind.

Die Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift
„Schulreparatur Lügendorf“ bis zu dem am
Sonnabend, den 10. Januar 1914, vorm. 10 Uhr
auf meinem Büro stattfindenden Öffnungstermine einzu-
reichen.

Die Zuschlagsfrist beträgt 14 Tage.

Weilburg, den 31. Dezember 1913.

**Der Kreisbauamts-
Bürger.**

**Tausende verdanken
Ihre glänzende Stellung.**

Ihr gelegenes Wissen und Können dem Studium der weltbekannten
Selbst-Unterrichts-Werke

verbunden mit eingeübtem schriftlichem Unterricht.
Herausgegeben vom Kasseler Lehrinstitut.
Redigiert von Professor C. H. H. H.
5 Direktoren, 25 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium Das Realgymnasium Die Oberrealschule
Das Realgymnasium Das Lehrerseminar Die Landwirtschafts-
schule
Der Einzel-Freiwille Der Mittelschullehrer Die Landwirtschafts-
schule
Die Handelsschule Das Konservatorium Die Landwirtschafts-
schule
Das Lyzeum Der geb. Kaufmann Fachschule

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.
(Einzeln-Lieferungen à 1 Mark 10 Pf.)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang freitwillig.
Die Werke sind gegen mündl. Kassenquittung von Mark 2.—
an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-
werke, Methode, Rüstung, setzen
keine Vorkenntnisse voraus und
haben den Zweck, den Studierenden
1. den Bereich wissenschaftlicher
Lehranstalten vollständig zu er-
setzen, den Schülern
2. eine umfassende, gezielte Bildung,
besonders die durch den Schul-
unterricht zu erwerbende Kennt-
nisse zu verschaffen, und
3. in vorzüglicher Weise auf Examen
vorzubereiten.

**Ausführliche Broschüre sowie Dankeschreiben
über bestandene Examen gratis!**

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschluss-
prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Dienstmädchen

Zum 1. Februar wird für
besseren Haushalt ein tüchtiges
Mädchen

gesucht, das bereits gedient
hat und zu kochen versteht.
Zu erfragen in der Exped.

Wohnung

(3 Zimmer nebst Zubehör)
per 1. April zu vermieten.
D. Dausch, Dachdeckerstr.
Limburgerstr. Nr. 21.

Die 2. 2. Januar 1914.
Roter Weizen 15,60 Mk.
Fremder Weizen 15,30 Mk.
Korn 11,60 Mk., Brauer-
Gerste 10,75 Mk., Futter-
Gerste 8,60 Mk., Hafer 7,65
Mk., 1 Kg. Butter 2,30 Mk.

Portemonnaies

mit Inhalt verloren.
Gegen Belohnung in der
Exped. d. Bl. abzugeben.

Postkarten-Rahmen

empfiehlt **M. Cramer.**